

EINFÜHRUNG

Wir schreiben das Jahr 1729. Joh. Seb. Bach bringt als letzte und größte seiner Passionen am Karfreitag, den 15. April, in der Thomaskirche zu Leipzig die Matthäuspassion heraus. Es mutet seltsam an, daß dieses einzigartige Werk bei seiner Uraufführung kaum Beachtung findet und bald danach in völlige Vergessenheit gerät. Erst Jahrzehnte später wird es neu entdeckt. Nun findet es die verdiente Würdigung und tritt seinen Siegeszug durch die Welt an. Heute gehört es zum Allgemeingut der gesamten Christenheit.

Die Matthäuspassion hat Matth. 26 und 27 zur Grundlage. Sie behandelt diesen erhabenen Gegenstand so edel und rein wie kein ähnliches Werk vor oder nach ihr. Der Evangelist (Tenor) trägt ohne Kürzung diesen Abschnitt des Evangeliums vor, während die übrigen Personen der heiligen Handlung als selbständige „Partien“ mit Rede und Gegenrede aus der Erzählung heraustreten. Daneben führt Bach den Choral- und Gemeindegesang in seiner einfachsten Form ein. Die verwendeten geistlichen Lieder von Paul Gerhardt ergeben eine starke Verinnerlichung religiösen Empfindens. Sie führen durchweg die Höhepunkte in der Gesamtwirkung der Passion herbei. Neben dem Gemeindegesang (Betgemeinde) findet in der Passion aber auch der „Kunstgesang“ (Gemeinde Christi) seinen unübertroffenen schönsten, künstlerischen Ausdruck. Welch überraschend hohen Flug Bachs Phantasie in diesem Werk nimmt, wird deutlich in den zwei einander gegenüberstehenden Gesangschören, zwei Orchestern, in Orgel und Cembalo und den jeweils 4 Solostimmen in jeder Abteilung. Die beiden Chöre dieser Gemeinde Christi begleiten die heilige Leidenshandlung bald allein, bald in Verbindung mit den Solostimmen mit innerster Teilnahme, zumeist betrachtend und reflektierend, dann aber wieder mit Äußerungen des Schreckens, der Angst oder der treuesten Ergebenheit und des tiefsten Mitgefühls. Sie erheben sich im Anfangschor zu einem Kunstgebilde, das einzig dasteht und dessen Mittelpunkt der Passionschoral: „O Lamm Gottes“ bildet, den ein dritter Chor (cantus-firmus-Kinderchor) anstimmt. Damit wird das Grundsymbol der Passion, das ganze Geheimnis der Erlösung bezeichnet. Dieser große und weitverzweigte Apparat an Orchesterbegleitung, Chor- und Sologesang vereinigt sich zu einer einheitlichen, gewaltigen Wirkung in den Chorälen. Vernehmen wir nach der ängstlichen Frage der Jünger beim Abendmahl: „Herr, bin ich's“ das allgemeine Bekenntnis: „Ich bin's, ich sollte büßen“ oder nach Petri, des Verleugners, Schwur: „Ich will hier bei dir stehen“, das mitten in den Klagen auf Gethsemane nach den Worten Christi: „So geschehe dein Wille“ mutig erklingende: „Was mein Gott will, das gescheh' allzeit“, Paul Gerhardts: „Befiehl du deine Wege“, „O Haupt voll Blut und Wunden“ und „Wenn ich einmal soll scheiden“, dann verstummt jedes Wort in anbetendem Staunen. Hingewiesen sei ferner auf die unübertreffliche Art, in der die Stimme des Evangelisten behandelt wird. Sie wird, obwohl sie objektiv erzählt, zugleich durch die tiefste Empfindung belebt. Man achte auf die wunderbare musikalische Darstellung der Person Christi. In der Abendmahlszene begleiten seine Reden ernste Klänge der Saiteninstrumente, als ob sie das göttliche Haupt des Dulders mit einem Glorienschein umgeben wollten. Meisterlich charakterisiert Bach alle handelnden Personen, den Judas, Petrus, Pilatus u. a., vor allem aber auch die Chöre der treuergebenen Jünger, der aufrührerischen Priester und des wütenden Volkshaufens.

Diese kurzen Hinweise mögen genügen. Nun wollen wir das Werk selbst zu uns sprechen lassen. Es vermag mehr, als Worte jemals auszusagen vermögen. Kein Hörer wird sich der tiefgreifenden und nachhaltigen Wirkung der Matthäuspassion entziehen können. Möge die Aufführung von der Erkenntnis: „Das tat Christus für uns“ zu der bleibenden Frage führen: „Was tun wir für ihn“?!

M. H. Farke, Pf.